In memoriam Staatsminister a. D. Dr. Josef Schwalber

** 19. 3. 1902 † 16. 8. 1969*

Durch den Tod von Dr. Schwalber verlor nicht nur Bayern und seine Fürstenfeldbrucker und Dachauer Heimat eine überragende, verdiente Persönlichkeit mit politischem Weitblick und einer aus christlichem Ethos geprägten Humanitas, sondern auch die Heimatzeitschrift »Amperland« einen ihrer maßgeblichsten Initiatoren. Die grundlegenden Gedanken zu unserer Zeitschrift reiften in zahlreichen Gesprächen zwischen dem Verschiedenen und dem Verfasser dieser Zeilen seit 1962. Die dann am 10. Februar 1964 von Dr. Schwalber im Namen des Heimatvereins Dachau einberufene Sitzung bildete die geistige Geburt des »Amperlandes«. Dr. Schwalber ist aber nicht nur das Entstehen unserer Zeitschrift maßgeblich zu danken, sondern er ebnete auch die Wege dafür, daß sie im Sinne des nachbarlichen Verstehens und Miteinander das gesamte Amperland, also die Kreise Freising, Dachau und Fürstenfeldbruck, in ihre volksbildnerische und kulturelle Aufgabenstellung einbeziehen konnte. In den seither gehaltenen zahlreichen Schriftleitungsbesprechungen war Dr. Schwalber stets der Motor und konstruktive Kritiker; mit einem Wort das geistige Haupt, und dies obwohl er es stets ablehnte, den Vorsitz der Besprechungen einzunehmen. Er trat innerhalb dieses Gremiums nach außen immer nur als der Betreuer des Kreises Dachau auf, nahm aber in Wirklichkeit wesentlich mehr Aufgaben wahr. So ist nicht nur das im vergangenen Jahr erschienene Dachauer Sonderheft maßgeblich von ihm mitgestaltet worden, sondern er unterzog sich bei jedem einzelnen der bisher erschienenen Hefte der Mühe, sämtliche vorgesehenen Beiträge kritisch zu prüfen und zu jedem seine konkrete Stellung zu beziehen, die seinem Wissen und Gewissen entsprechend zustimmend oder ablehnend ausfiel und vielfach Anregungen für Ergänzungen oder neue Themen enthielt. Er ging dabei stets von dem Grundsatz der Toleranz und der historischen Objektivität aus, stellte dem wirklich großen Geist seiner Persönlichkeit gemäß immer subjektive Meinungen, auch die eigene, in den Hintergrund und trug damit wesentlich dazu bei, daß das »Amperland« als heimatkundliche Zeitschrift mit hohem fachlichen Niveau ihren Lesern das zum Verstehen ihrer Umwelt nötige Wissen vermittelt und das kulturelle Erbe weiterentwickelnd in die Zukunft führt; gleichzeitig aber auch den Gefahren begegnet, die sich für unsere Gesellschaft aus der Sattheit, geistigen Trägheit und Vermassung längerfristig ergeben würden.

Die herzliche Aufgeschlossenheit, stete Hilfsbereitschaft, die Heiterkeit seiner Seele, Ausgeglichenheit, sein überreiches Wissen, seine geistig positiv verarbeiteten Erfahrungen und seine verhaltene Bescheidenheit machten Dr. Schwalber zu einem überaus liebenswerten Menschen, zu einem das Leben meisternden Philosophen. Sein Leben und Wirken ist unserer Zeitschrift ein Vermächtnis. In seinem Geiste und nach der von ihm vorgelebten Humanitas werden wir uns auch weiter leiten lassen: Dem Menschen und dem Menschsein zu dienen ist die edelste Aufgabe!

Diese Erinnerungen an Dr. Schwalber, der erst in jüngster Vergangenheit damit begonnen hatte, seine Lebenserinnerungen niederzuschreiben, wären unvollständig, würde nicht wenigstens ein kurzer Abriß seines Lebensweges gezeichnet. Ein vollständiges Bild seiner Persönlichkeit, seines Wirkens und seiner Verdienste wird erst ein künftiger Biograph Dr. Schwalbers voll würdigen können.

Er wurde am 19. März 1902 als Sohn eines Seilermeisters in Fürstenfeldbruck geboren. Nach dem Gymnasiumsbesuch in Scheyern und Freising und dem Studium der Rechtswissenschaften und Volkswirtschaft in München promovierte er 1927 mit der Arbeit »Vogelsang und die moderne christlich-soziale Politik« und legte 1928 die Staatsprüfung für den höheren Justiz- und Verwaltungsdienst ab.

Als Rechtsanwalt in Dachau begann Dr. Schwalber seine berufliche Laufbahn. Im Frühjahr 1933 setzte seine vielversprechende kommunalpolitische Tätigkeit als Mitglied des Gemeinderats und des Bezirkstags Dachau ein. Dieser Beginn wurde schon im Juni des gleichen Jahres jäh unterbrochen durch seine Verhaftung als politisch Andersdenkender. Nach seiner Freilassung widmete er sich ausschließlich seiner Anwaltspraxis und privaten Studien.

Staatsminister a. D. Dr. Josef Schwalber

Foto: Kitzberger, Hebertshausen

Vom Februar 1943 bis Kriegsende war er bei der Wehrmacht, zuletzt als Leutnant der Reserve. Nach dem Zusammenbruch des Dritten Reiches wurde Dr. Schwalber schon am 8. Mai 1945 zum Stellvertreter des Dachauer Landrats bestellt und war dann vom 15. August 1945 bis 9. Februar 1947 erster rechtskundiger, hauptamtlicher Bürgermeister der Stadt Dachau. Am 10. Februar 1947 schließlich wurde er Landrat von Dachau. Diese Tätigkeit war jedoch nur eine Zwischenstation seiner nun einsetzenden großen Karriere. In der Zeit von 1946 bis 1950 gehörte Dr. Schwalber der Bayerischen Verfassungsgebenden Landesversammlung, insbesondere dem engeren Verfassungsausschuß und dem ersten Bayerischen Landtag an. Im September 1947 wurde er vom Bayerischen Ministerpräsidenten als Staatssekretär in das Bayerische Staatsministerium des Inneren berufen, als solcher stellte er den Entwurf für das spätere Bayerische Gemeindegesetz bereit. 1948 war er als bayerischer Vertreter bei der vorbereitenden Verfassungskonferenz auf Herrenchiemsee und noch im gleichen Jahr Mitglied des Parlamentarischen Rates in Bonn. Von 1951 bis 1955 wirkte Dr. Schwalber als Bayerischer Staatsminister für Unterricht und Kultus.

1957 stellte sich Dr. Schwalber wieder für die Tätigkeit in der Kommunalpolitik zur Verfügung und wurde durch das Vertrauen der Bevölkerung am 1. Dezember 1957 erneut zum Landrat des Landkreises Dachau gewählt. In seine sechsjährige Amtszeit fielen unter anderem der Bau der Landwirtschaftsschule mit Beraterseminar, der Neubau der Verbandsberufsschule Dachau, der Neubau mehrerer Sparkassengebäude, die Errichtung und räumliche Gestaltung der Landwirtschaftlichen Kreisberufsschule Abt. Indersdorf, umfangreiche Bauarbeiten bei den Kreiskrankenhäusern in Dachau, Deutenhofen und Indersdorf sowie der Ausbau von 20 km Kreisstraßen.

Für seine Verdienste wurde Dr. Schwalber u. a. geehrt durch das 1953 von Papst Pius XII. verliehene Großkreuz des Sylvester-Ordens, durch das Große Bundesverdienstkreuz mit Stern, die goldene Bayerische Verfassungsmedaille, den Bayerischen Verdienstorden, durch den vom italienischen Staatspräsidenten Gronchi verliehenen Stern des Ordens der italienischen Solidarität, die Verdienstmedaille des Landkreises Dachau in Gold sowie durch den Ehrenring der Stadt Dachau.

Sein Leben war ein Dienst am Menschen und an der Gemeinschaft. Unser Dank für sein Wirken ist uns zugleich eine Verpflichtung, derer wir uns immer bewußt bleiben werden. Requiescat in pace.

(Dr. G. Hanke)

Zum Sehen geboren

Zum hundertsten Geburtstag des Malers Hans von Hayek

Von Prof. Dr. Ottilie Thiemann-Stoedtner

Hans v. Hayek bei der Arbeit

Foto: Dr. med. Harald v. Hayek, Bad Kissingen

Jeder Mensch wird zum Sehen geboren, der Künstler aber zu einem Sehen besonderer Art. Jedoch erscheint es fast ungewöhnlich, wenn das Sehen ein solches Glück darstellt, wie es das für den Maler Hans von Hayek gewesen ist. Anläßlich seines hundertsten Geburtstages am 19. Dezember 1969 sei in Dachau dankbar seiner gedacht, denn er war einer der größten Künstler aus der ruhmvollen Vergangenheit des alten Malerortes.

Von 1900 bis 1915 wohnte Hayek in Dachau, in der glücklichen Zeit vor dem Ersten Weltkrieg also. Er besaß hier an der Münchner Straße ein schönes Anwesen mit zwei Gebäuden, einem Wohn- und einem Atelierhaus, in letzterem hatte er auch die als Modelle dienenden Tiere untergebracht. Die Hausanlage ist heute noch weitgehend erhalten (Münchner Straße 51 und 53).

Hayek war somit nur vorübergehend in Dachau, Heimat ist es ihm nicht geworden. Im Tode allerdings kehrte er wieder hierher zurück, er ruht auf dem alten Dachauer Friedhof. Heimat? Gab es das überhaupt für ihn, dessen einzige Sehnsucht es von Kind auf gewesen war, »die Welt sehen und etwas Großes erleben«? Dachau, der alte Marktflecken mit seinen architektonischen Reizen und namentlich das Moos, diese unvergleichliche Urlandschaft, waren für ihn zur Ausreifung seiner Kunst höchst geeignete Studiengebiete. Er lernte hier, obgleich er seiner selbst schon so sicher war, daß er sich zum Leiter einer vielbesuchten Malschule machen konnte. Die Zeit in Dachau war innerhalb